

1. Einleitung

Im Zuge der Bildungsexpansion kam es in den letzten Jahrzehnten in den westlichen Industrienationen zu einem massiven Ausbau des Bildungswesens und einem deutlichen Anstieg der Bildungsbeteiligung in allen Bevölkerungsteilen (Hadjar & Becker 2006: 11). Begünstigt wurde diese gesellschaftliche Entwicklung durch wirtschafts- und gesellschaftspolitische Motive. Aus wirtschaftspolitischer Sicht wirkte die Befürchtung als Antrieb, durch mangelnde Bildung der Bevölkerung und ungenügende Qualifizierung der Arbeitskräfte im Kampf um wirtschaftlichen und technischen Fortschritt an Boden zu verlieren (Rohrbach 2008: 20). In diesem Verständnis stellt Bildung als akkumuliertes Humankapital einer Gesellschaft einen wichtigen Standortfaktor im globalen Wettbewerb dar (Büchel 1998: 15). Vom gesellschaftspolitischen Standpunkt wurde der Abbau von ungleich verteilten Bildungschancen zwischen Sozialschichten, Geschlechtern und Regionen verlangt (Hadjar & Becker 2006: 11). Dieser Forderung liegt die Vorstellung zugrunde, dass Bildung als Bürgerrecht eine substantielle Voraussetzung für Demokratie und eine Gesellschaft aufgeklärter Bürger¹ sei (vgl. Dahrendorf 1965). Die Folgen der Bildungsexpansion manifestieren sich in der Schweiz unter anderem im Anstieg der Abschlussquote² auf Ebene der universitären Hochschulen. Allein zwischen 1990 und 2010 kam es zu einer Erhöhung von 7.2% auf 15% (Bundesamt für Statistik 2011: 6). Der steigende Anteil an Hochschulabsolventen in der Gesamtbevölkerung und die damit einhergehende Zunahme des Konkurrenzkampfes um eine dem Bildungsabschluss angemessene Erwerbstätigkeit werfen Fragen zum Wert eines Hochschulabschlusses auf. Diese geniessen sowohl im öffentlichen als auch im wissenschaftlichen Diskurs grosse Aufmerksamkeit (Burkhardt et al 2000: 9). Als Folge des Überangebots an hochqualifizierten Arbeitnehmern wird eine Entwertung von akademischen Qualifikationen befürchtet (vgl. Beck 1986). Auch für die Schweiz wird in empirischen Unter-

¹ Zur Vereinfachung der Darstellung wird im Weiteren die weibliche Form unterschlagen; in jedem Fall ist dabei jedoch implizit auch die entsprechende weibliche Person gemeint.

² Bei der Abschlussquote handelt es sich um den Anteil der Personen der gleichaltrigen Wohnbevölkerung der Schweiz, die in einem gegebenen Jahr ihren ersten Abschluss (Master, Lizentiat, Diplom oder Bachelor an einer universitären Hochschule) erwerben (Bundesamt für Statistik 2011.)

suchungen festgestellt, dass infolge des Auseinanderlaufens von Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage ein Überangebot an hochqualifizierten Fachkräften besteht. So waren im Jahr 2002 16% der Schweizer Hochschulabsolventen unterwertig³ beschäftigt (Schmidlin 2002: 15). Das Überangebot an Akademikern beschränkt sich allerdings auf gewisse Bereiche der Schweizer Volkswirtschaft. So wird unterwertige Beschäftigung bei Schweizer Akademikern nicht als allgemeines, sondern als stark fächerspezifisches Phänomen beschrieben (vgl. Schmidlin 2002). Absolventen geisteswissenschaftlicher Fächer sind deutlich am häufigsten von Qualifikationsverlusten betroffen. In anderen Bereichen, wie zum Beispiel dem Gesundheitswesen, herrscht ein Mangel an Fachkräften, der durch hochqualifizierte Arbeitskräfte aus dem Ausland behoben werden muss. Dementsprechend selten sind Absolventen der Medizin oder Ingenieurwissenschaften von unterwertiger Beschäftigung betroffen (Schmidlin 2003: 30). Es gibt also Bereiche der Volkswirtschaft, in denen ein Überangebot an Akademikern besteht, und solche, in denen ein Mangel beobachtet werden kann. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob der Erfolg beim Arbeitsmarkteinstieg von Hochschulabsolventen alleine von der Studienfachwahl bestimmt wird oder auch die individuelle Leistung oder persönliche Merkmale wie das Geschlecht eine Rolle spielen.

Im Rahmen dieser Lizentiatsarbeit wird die Frage untersucht, welche Faktoren den erfolgreichen Übertritt von der Hochschule in den Arbeitsmarkt hinsichtlich Ausbildungsadäquanz und Einkommen determinieren. Welchen Einfluss hat das zusätzlich zum Studium erworbene Humankapital auf den Arbeitsmarkterfolg? Welche Bedeutung haben die Abschlussnote und die Studiendauer? Welche Rolle spielen soziale Kontakte oder Diskriminierung beim Arbeitsmarkteintritt?

In einem ersten Schritt wird anhand der Erwerbslosenquote gezeigt, welche Faktoren sich auf das Arbeitslosigkeitsrisiko nach dem Abschluss auswirken. Danach soll ein Blick auf die Ausbildungsadäquanz die Verwertungschancen hinsichtlich der inhaltlichen Passung zwischen Ausbildung und Qualifikation darstellen. Unterwertige Beschäftigung bezeichnet den Zustand, in dem das Qualifikationsniveau einer Person über dem für die Stelle erforderlichen Niveau liegt. Dieser Zustand wird gerne anhand des taxifahrenden Akademikers veranschaulicht (vgl. Albert

³ „Unterwertig beschäftigt“ sind Absolventen, die ein Jahr nach dem Abschluss eine Erwerbstätigkeit ausüben, für die kein Hochschulabschluss verlangt wurde (vgl. Schmidlin 2002).

2000). Zwischen Arbeitslosigkeit und unterwertiger Beschäftigung besteht sowohl hinsichtlich des Beschäftigungszustandes als auch hinsichtlich der Folgen zweifellos eine gewisse Analogie (Büchel 1998: 15). Während im Falle von Arbeitslosigkeit das Humankapital der Akteure vollkommen ungenutzt bleibt, stellt die inadäquate oder unterwertige Beschäftigung lediglich einen teilweisen Verlust der Qualifikationen dar (Büchel 1998: 16). Einkommenseinbussen, tieferes berufliches Prestige oder ungünstige Arbeitsbedingungen sind mögliche Folgen unterwertiger Beschäftigung (Pollmann-Schult 2006a: 11). Neben den Konsequenzen für das Individuum führt unterwertige Beschäftigung durch ungenutzte und damit unproduktive Qualifikationen zu Wohlfahrtsverlusten auf gesellschaftlicher Ebene. Büchel (1998: 16) betont die volkswirtschaftliche Bedeutung ungenutzter Qualifikationen und weist auf die vergleichsweise bescheidene Aufmerksamkeit für die mangelnde Verwertung von Bildungsabschlüssen in der öffentlichen sowie in der wissenschaftlichen Debatte hin. Der Fokus der Untersuchung von Qualifikationsverlusten in dieser Arbeit richtet sich auf die theoretische Erklärung der Existenz unterwertiger Beschäftigung, aber auch auf das Ausmass unterwertig beschäftigter Hochschulabsolventen sowie auf die Frage nach den Determinanten des Risikos unterwertiger Beschäftigung. Während die Analyse der Ausbildungsadäquanz den inhaltlichen Aspekt des Arbeitsmarkteintritts von Hochschulabsolventen beleuchtet, liefert die Untersuchung der Einkommenschancen Hinweise auf die Verwertungschancen eines Hochschulstudiums in materieller Hinsicht. Die Betrachtung des Einkommens ist von Bedeutung, da es erstens den sozialen Status einer Person in starkem Masse determiniert (Hradil 2000: 198 ff.). Und zweitens bestimmt es in weiten Teilen den Lebensstil und damit auch das Wohlergehen einer Person in vielerlei Hinsicht: zum Beispiel Lebensstandard, Wohnform, Freizeitgestaltung, Kleidung oder Möglichkeiten gesundheitlicher Vorsorge (Sommer 2007: 3). Analog zur Untersuchung der Ausbildungsadäquanz stellt sich bezüglich des Einkommens die Frage, welche Faktoren die Einkommenschancen von Hochschulabsolventen determinieren.

Auf die Einleitung folgen im zweiten Kapitel der Arbeit zentrale Begriffsbestimmungen sowie die Beschreibung der Bedeutung und damit einhergehend die Forschungsrelevanz der Betrachtung der Ausbildungsadäquanz und des Einkommens für die Bewertung des Übertritts von der Hochschule in den Arbeitsmarkt. Anschliessend werden im dritten Kapitel die theoretischen Grundlagen für die Untersuchung festgelegt. In einem ersten Schritt des theoretischen Teils wird die Existenz unterwertiger Beschäftigung mit Hilfe des Job-Competition-Modells erklärt. Danach werden die Faktoren theoretisch hergeleitet, von denen vermutet wird, dass sie das Risiko unterwertiger Beschäftigung sowie Einkommensunterschiede erklären können. Als theoretische Basis zur Erklärung des Risikos von unterwertiger Beschäftigung und Einkommensunterschieden dienen die Humankapitaltheorie, die Singaling-Theorie, die Sozialkapitaltheorie sowie die statistische Diskriminierung. Weitere Einflussfaktoren werden aufgrund bisheriger empirischer Befunde hergeleitet. Im Anschluss an die theoretischen Überlegungen und die bisherigen Forschungsergebnisse werden die Hypothesen zu den Arbeitsmarktchancen von Hochschulabsolventen formuliert. Zum Abschluss des theoretischen Teils folgt ein kurzer Überblick des Forschungsstands zur Beschäftigungssituation von Hochschulabsolventen. Im vierten Kapitel werden der verwendete Datensatz vorgestellt, die Auswertungsmethoden erläutert und alle Variablen und ihre Operationalisierung beschrieben. Im fünften Kapitel werden die Ergebnisse der Untersuchung vorgestellt und interpretiert. Schliesslich folgen im sechsten und letzten Kapitel die Schlussfolgerungen sowie ein Ausblick.